Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 1: Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich (22. - 24. September 1993)

Artikel: Zur Syntax postnominaler Quantoren im Japanischen

Autor: Gross, Thomas M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR SYNTAX POSTNOMINALER QUANTOREN IM JAPANISCHEN

Thomas M. Gross, Marburg

Quantifikatoren - oder kürzer: Quantoren -, ihr syntaktischer Status und damit verbundene Probleme sind seit Kamio Akios Aufsatz "Sūryōshi no shintakkusu" von 1977 Gegenstand der Diskussion gewesen. Während anfangs hauptsächlich Zahlnomina ("sūshi") mit angeschlossenen Klassifikatoren analysiert wurden, zeigt sich innerhalb der jüngsten Entwicklungen der japanischen Linguistik nunmehr ein stärkeres Interesse an logischen Quantoren als an numeralen. Unter logische Quantoren werden mittlerweile auch die japanischen Interrogativa subsumiert. Diese Entwicklung hat ihren Ursprung in den U.S.A. und hat sich dort besonders im Bereich der generativen Grammatik etabliert. Als vielleicht bekannteste Publikation dazu mag die Dissertation "Logical form constraints and configurational structures in Japanese" von Hoji Hajime von 1985 gelten. Es besteht kein Zweifel, dass numerale Quantoren und Interrogativa signifikante Merkmale teilen, und dass deren Analyse neue Einsichten in die Struktur der japanischen Sprache ermöglicht. Das damit verbundene Hauptproblem jedoch bleibt immer noch ungelöst bzw. seine bisherigen Lösungsversuche können kritisiert werden: Wie muss die postnominale Quantor-Konstruktion analysiert werden?

Der bekannte Aufsatz von Sportiche (1988) hat einen Wendepunkt nicht nur in der Analyse japanischer Quantoren eingeleitet. Im Anschluss daran hat sich nämlich die Meinung durchgesetzt, dass japanische Quantoren mit ihren Bezugsnomina (engl. "host NP") eine Konstituente oder Phrase auch dann bilden, wenn ein Quantor extrahiert und somit postnominal steht. In Satz (1)

(1) gakusei=ga <u>san.nin</u> kaet.te ki.ta.
N=p / <u>Nz-ne</u> / Vc+f / Vu+f
'Student' =NOM / <u>'drei' -'Person'</u> / 'zurückkehren' +PART / 'kommen' +PERF
"Drei Studenten kehrten hierher zurück."

betrachtet man den Quantor san.nin als Konstituente, die einer Extraktionsbewegung[1] unterzogen worden ist, die man als quantifier float bezeichnet. Nach diesem Gedanken hat sich der Quantor von einer prä- und adnominalen Position unterhalb seines Bezugsnomens gakusei=ga in postnominale Position bewegt. Ausgangsposition wäre dann Satz (2):

[1] Andere Ansichten wie die von Ueda (1993) werden später vorgestellt.

(2) san.nin=no gakusei=ga kaet.te ki.ta.
Nz-ne=p / N=p / Vc+f / Vu+f
'drei' -'Person' =GEN / 'Student' =NOM / 'zurückkehren' +PART / 'kommen' +PERF
"Drei Studenten kehrten hierher zurück."

Während der Ausgang der *floating*-Bewegung nicht zur Diskussion steht, besteht noch Unsicherheit über das Ziel der Bewegung: Wird der Quantor in eine adjungiert NP-Position oder in eine VP-Position bewegt, oder produziert das *floating* ein Quantorphrase mit adjungierter NP? Jede mögliche Lösung ist bisher schon vorgeschlagen worden: Während Kamio (1977) und Ueda (1990/1993) für das Japanische die nominale Struktur $[_{NP}$ NP QP] unterstellen, wie sie Sportiche (1988) generell vorschlägt, veranschlagt Terada (1990) eine QP der Form $[_{QP}$ NP QP]. Haig (1980), Miyagawa (1989), Shimozaki (1989) und Hasegawa (1993) hielten allerdings an der Struktur [NP][QP V] fest, schlugen also eine nonphrasale Analyse vor. Ich werde hier versuchen, die linguistischen Argumente für und gegen die jeweiligen Ansätze zu diskutieren.

Ein sehr gewichtiges Argument für einen phrasalen Ansatz hat Ueda (1993) vorgetragen: Er wies darauf hin, dass eine koordinative Struktur nur von Konstituenten gebildet werden kann. In Satz (3) ist dies nicht der Fall:

(3) * tukue=ni kabin(=o)=to yuka=ni siki-mono=o oi.ta[2].
N=p / N(=p)(=p) / N=p / Vn+N=p / Vc+f
'Tisch' =DAT / 'Vase' (=AKK) =KOORD / 'Boden' =DAT / 'ausbreiten' + 'Ding' =AKK / 'stellen/legen' +PERF
"(Ich) stellte die Vase auf den Tisch und legte den Teppich auf den Boden."

Worauf Ueda hinweisen wollte ist, dass die dativischen und akkusativischen Komplemente keine Konstituente bilden können, da sie jeweils Teile der VP sind. Wäre (3) korrekt, so müsste nach Ueda folgende Struktur gelten:

(4) * [[tukue=ni kabin(=o)]=to [yuka=ni siki-mono=o]] oi.ta

Im Gegensatz zu Satz (3) sind Sätze mit koordinierten postnominalen

[2] Beispielsatz (17) von Ueda (1993: 16). Die Notation wurde von mir nach Rickmeyer (1989) geändert.

Quantor-Konstruktionen allerdings akezeptabel. Hier das berühmte Beispiel von Bernard Bloch (1946: 230):

(5) watakusi=wa ani=ga hitori=to otooto=ga hutari ar.u.
N=p / N=p / Nze=p / N=p / Nze / Vc+f
'ich' =RF / 'älterer Bruder' =NOM / 'eins[' + ']Person' =KOORD / 'jüngerer Bruder' =NOM / 'zwei[' + ']Person' / 'sein' +PRÄS
"Ich habe einen älteren Bruder und zwei jüngere Brüder."

Nach Ueda muss Satz (5) analog zu (3) strukturiert sein:

(6) watakusi=wa [[ani=ga hitori]=to [otooto=ga hutari]] ar.u.

Eben diese Analyse koordinativer Strukturen stützt die phrasale Analyse der postnominalen Quantor-Konstruktion. Die beiden Quantoren *hitori* und *hutari* aber sind durch *floating* in postnominale Position bewegt worden. Demzufolge liegt Satz (5) der folgende Ausgangssatz (7) zugrunde:

(7) watakusi=wa [[hitori=no ani]=to [hutari=no otooto=ga]] ar.u.

In Satz (7) werden beiden Quantoren, die morphologisch zu den Nomina gehören, von ihren entsprechenden Bezugsnomina *ani* bzw. *otooto* eingebettet. Dieser syntaktische Bezug wird durch die Genitivpartikel markiert, welche den Quantoren angeschlossen ist. Beim Übergang von Satz (7) zu Satz (5) geschehen zwei wichtige Dinge: 1. Die Bewegung von *hutari* in postnominale Stellung verhindert jede Kasusmarkierung; nicht nur Genitiv ist unmöglich, sondern auch jeder andere Kasus. 2. Der Kopf der koordinierenden Phrase, *otooto*, steht in Übereinstimmung mit der Kasustheorie mit der Nominativmarkierung. *Ani* allerdings fehlt eine Kasusmarkierung, da es der Kopf der koordinierten Phrase ist. Da die Funktionen japanischer Kasuspartikeln phrasal gelten, hat der Ausdruck *ani=to* Kasus, nämlich Nominativ, obwohl er nicht explizit kasusmarkiert ist[3].

Während nun die *float*-Bewegung von *hutari* die Kasusmarkierung von *otooto*, die vom Verb *ar.u* zugewiesen wird, nicht unterbindet, unterbricht die Bewegung von *hitori* ganz offensichtlich die Koordination. Dies zeigt sich durch die Tatsache, dass *ani* in (5) kasusmarkiert stehen muss. Folglich scheint es nicht korrekt zu sein, eine Analyse vorzuschlagen, nach der

[3] Daraus folgt, dass die Analysen (4) bzw. (6) nicht adäquat sind.

ani=ga Teil einer koordinativen Struktur ist. Ganz im Gegenteil dazu wird *ani* durch die Bewegung von *hitori* offensichtlich in die VP bewegt. Diese Überlegung würde für Satz (5) zu folgender Struktur führen:

(8) watakusi=wa [ani=ga] [[hitori]=to [otooto=ga hutari]] ar.u.

Dies jedoch könnte deshalb nicht als korrekt angesehen werden, da nun der Quantor *hitori* und sein Bezugsnomen keine Phrase mehr bilden. Was gegen den phrasalen Ansatz spricht, ist nicht nur die Tatsache, dass es schwer fällt zu glauben, dass in einer Struktur mit zwei Elementen das erste Element die Kasusmarkierung erhält, während das zweite das Merkmal der Koordination trägt, sondern dies würde auch der Kasustheorie widersprechen. Daher scheint es eher unwahrscheinlich zu sein, dass *hitori* mit seinem Bezugsnomen *otooto* eine Konstituente bildet. Viel mehr scheint die Überlegung angemessen zu sein, dass *floating* einen Quantor vollkommen aus dem syntaktischen Bereich seines Bezugsnomens bewegt[4].

Was allerdings noch bedacht werden muss ist, dass *hitori* in (5) durch eine koordinative Partikel markiert ist. Es besteht kein Zweifel, dass mindestens dieser Quantor Teil einer koordinativen Struktur ist. Falls man den Schluss akzeptiert, dass *floating*-bewegte Quantoren aus dem Bereich ihrer Bezugsnomina bewegt werden, dann könnte der einzige Kandidat für den anderen Teil einer koordinativen Struktur nur *hutari* sein. Diese Analyse allerdings führt zu einer Diskontinuität[5], wie (9) zeigt:

(9) watakusi=wa [ani=ga] $[\text{hitori}]_k$=to [otooto=ga] $[\text{hutari}]_k$ ar.u[6].

Genau diese Argumente hat auch schon Bernard Bloch vorgebracht[7]. Die oben genannte, zweifelhafte Behauptung, dass in einer Konstituente mit zwei Elementen das eine das Kasus- und das andere das koordinative Merkmal trägt, ist sowohl mit der $[_{NP}$NP QP] Lösung, als auch mit der $[_{QP}$NP QP] Lösung unverträglich.

[4] Und, nebenbei gesagt, steht sich die Analyse in Übereinstimmung mit der Typologie des Japanischen. Regressive Dependenz oder progressive Rektion scheint es im Japanischen einfach nicht zu geben.

[5] Diese Diskontinuität versetzt mich nicht in Panik. Zum einen geschieht so etwas einfach in natürlichen Sprachen und kann nicht geleugnet werden. Zum anderen entspricht die Diskontinuität in (9) vom Typus her einer Sprache wie dem Japanischen. Näheres bei Gross (1992).

[6] Index k markiert die koordinierten Konstituenten.

[7] Ausser meinen Bemerkungen über eine Verletzung der generativen Kasustheorie.

Die weitere Tatsache, dass in eine postnominale Quantor-Konstruktion andere Konstituenten eingeschoben werden können, scheint den nonphrasalen Ansatz zu stützen. Ueda (1993) selbst hat einige Beispiele angeführt. Nach seiner Argumentation können bestimmte Adverbiale wie bspw. Satzadverben, subjektorientierte, Zeit- und Ortsadverbiale zwischen einen postnominalen Quantor und sein Bezugsnomen treten. Andererseits können kasusmarkierte NPn, ob sie nun echte NPn oder PPn im generativen Sinne sind, und Adverbien der Art und Weise offenbar nicht eingeschoben werden. Die folgenden Beispiele sind Ueda (1993: 14 f.) entnommen:

(10) gakusei=ga <u>kinoo</u> san.nin hon=o yon.de i.ta.
N=p / <u>N</u> / Nz-ne / N=p / Vc+f / Vv+f
'Student' =NOM / 'gestern' / 'drei' -'Person' / 'Buch' =AKK / 'lesen' +PART / 'sein' +PERF
'Drei Studenten lasen gestern Bücher."

(11) *gakusei=ga sono hon=o san.nin yon.da.
N=p / <u>D</u> / <u>N=p</u> / Nz-ne / Vc+f
'Student' =NOM / 'das' / 'Buch' =AKK / 'drei' -'Person' / 'lesen' +PERF
'Drei Studenten lasen das Buch."

Um den grammatikalischen Unterschied zwischen (10) und (11) zu erklären, hat Ueda die Idee vorgeschlagen, dass es in (10) nicht der Quantor ist, der aus der NP mittels *floating* bewegt wird, sondern dass die NP aus der VP in die specifier Position der IP bewegt wird. Als weitere Erklärung bot er die Hypothese an, dass die Skopen von Quantoren und bspw. Satzadverbien verschieden weit sind. Da Satzadverbien einen Satz in ihrem Skopus benötigen, müssen sie mindestens an INFL' besser aber an IP adjungiert sein. In diesen Fällen verbleiben Quantoren an ihrer tiefenstrukturellen Position, und es ergibt sich nach Ueda ein *stranding*.

Allerdings müssen Adverbien der Art und Weise und kasusmarkierte NPn an eine Konstituente unter VP adjungiert sein. *Subject raising* würde dann das Subjekt von seinem Quantor loslösen und eine Art diskontinuierlichem Skopus erzeugen, weil bspw. Adverbien der Art und Weise ein Verb nicht aber eine VP in ihrem Skopus benötigen.

Diese Analyse, die hier kurz dargestellt worden war, ist sicherlich zu berücksichtigen, wenn diese Art von Strukturen untersucht werden. Allerdings ergeben sich dabei einige Probleme:

1. Ueda betrachtet nominativische Konstruktionen mit postnominalem

Quantor als NP. Dann aber ist die gesamte NP das Subjekt. Er kann jedoch nicht erklären, warum die NP-Bewegung nicht die ganze NP erfasst, sondern nur deren Kopf. Zur Verdeutlichung die folgenden Sätze:

(12) san.nin=no gakusei=ga kinoo hon=o yon.de i.ta.
"Three students were reading a book yesterday."

(13) san.nin=no gakusei=ga sono hon=o yon.da.
"Three students read that book."

Die Sätze (12) und (13) zeigen klar, dass eingebettete Quantoren von der NP-Bewegung auch erfasst werden. Falls weder in (10) noch in (11) die entsprechenden, postnominalen Quantoren ebenfalls in die specifier Position von IP bewegt werden können, dann ist das ein starker Hinweis, dass Ueda's anfängliche Unterstellung einer nominalen Phrase nicht korrekt war.

2. Falls diese Art eingeschränkter NP-Bewegung adjungierte Konstituenten von NP nicht erfasst, dann folgt daraus eine diskontinuierliche Struktur.

3. Ueda nahm an, dass es sich bei Konstruktionen mit postnominalen Quantoren um eine Konstituentenstruktur handelt, die in der Tiefenstruktur generiert wird. Die Sätze (10) und (11) aber sind auch dann korrekt, wenn die entsprechenden NPn ihre Quantoren einbetten, wie das (12) und (13) zeigen. Was Ueda vergessen haben mag ist, dass nicht Strukturen mit postnominalen Quantoren, sondern solche mit pränominalen und eingebetteten Quantoren Tiefenstrukturen darzustellen scheinen. Daher leistet Ueda's Analyse keinen Beitrag dabei, das Phänomen des *quantifier float* zu erklären, sondern viel mehr syntaktische Prozesse, die nach dem *floating* einsetzen. In dieser Hinsicht aber bleibt Ueda's Analyse ein wichtiger Erklärungsansatz.

Meiner Ansicht nach habe ich bisher ausreichend für einen nonphrasalen und gegen einen phrasalen Ansatz argumentiert habe. Ein wichtiges Problem aber bleibt noch zu erklären: Miyagawa (1989), Ueda (1990) und Hasegawa (1993) haben die Tatsache betont, dass ein Quantor und sein Bezugsnomen signifikante Merkmale teilen, die zu einer Kongruenzrelation hin tendieren. Dies kann anhand der Tatsache beobachtet werden, dass der Quantor mit einem bestimmten klassifikatorischen Suffix markiert werden muss, welches mit inhärenten semantischen Merkmalen des Bezugsnomens übereinstimmt. Der morphosyntaktische Prozess entspringt dabei klar innerhalb der NP. Solange der Quantor unter sein Bezugsnomen eingebettet ist wie in den Sätzen (2), (7), (12) und (13), scheint es kein Problem dabei zu geben, das

entsprechende Merkmal morphologisch zuzuweisen, da das Nomen seinen Quantor in diesen Strukturen regiert. Die Probleme beginnen jedoch mit dem *floating*. Falls mein Vorschlag Zustimmung findet, dass es sich bei Konstruktionen mit postnominalen Quantoren nicht um Konstituenten handelt, dann muss erklärt werden, warum in diesen Strukturen der Quantor immer noch das entsprechende Merkmal über sein Suffix enthält. Während sich daraus Gründe für einen phrasalen Ansatz ergeben könnten, haben generative Grammatiker wie Miyagawa, Ueda und Hasegawa selbst eine mögliche Erklärung gegeben: Miyagawa und Ueda haben hervorgehoben, dass bei Subjekt-NPn eine symmetrische C-Kommandierrelation zwischen Quantor und Bezugsnomen herrschen muss. Ueda's neueste Analyse, die oben vorgestellt wurde, scheint dazu allerdings in Widerspruch zu stehen, da in (10) der Quantor *san.nin* sein Bezugsnomen nicht c-kommandieren kann. Der Einsatz der C-Kommandierrelation scheint aber ein gutes Analysemittel zu sein, falls es adäquat eingesetzt wird. Hasegawa hat angedeutet, dass Begriffe der Bindungstheorie auf diese Fälle Anwendung finden könnte. Sie hat vorgeschlagen, dass Bezugsnomen und Quantor koindiziert werden sollten, falls die folgenden Bedingungen gelten (1993: 124): 1. Bezugsnomen und Quantor c-kommandieren sich gegenseitig, und 2. sie teilen wichtige Merkmale. Dann lizensiert eine koindizierte NP seinen Quantor. Die symmetrische C-Kommandierrelation aber steht auf dem Spiel, wie der folgende Satz zeigt:

(14) noomin=wa usi=o zyut.too ut.ta.
N=p / N=p / Nz-ne / Vc+f
'Bauer' =RF / 'Rind' =AKK / 'zehn' -'grosses Tier' / 'verkaufen' +PERF
"Der Bauer verkaufte zeh Rinder."

In (14) gilt Hasegawa's erste Bedingung, da das Objekt *usi=o* und sein Quantor *zyut.too* sich tatsächlich gegenseitig c-kommandieren. Aber das Objekt kann in die specifier Position von IP bewegt werden, wenn es mit dem Rechtsfokusmarker steht. In diesem Falle kann der Quantor in einer Position adjazent zum Verb stehenbleiben, wie (15) zeigt:

(15) usi=wa noomin=ga zyut.too ut.ta.

In Satz (15) jedoch gilt Hasegawas erste Bedingung nicht, weil *zyut.too* die

specifier Position von IP nicht c-kommandieren kann[8]. Ein Untersuchung weiterer Beispiele würde zeigen, dass es selten ist, dass ein Quantor sein Bezugsnomen c-kommandiert. Allerdings c-kommandiert das Bezugsnomen seinen Quantor in jedem Fall[9]. Daher hat Hasegawa ihre erste Bedingung viel zu eng definiert. Das Anliegen, symmetrische C-Kommandierung einzusetzen, würde weiterhin eine Integration in die Bindungstheorie unmöglich machen, da dort symmetrische Relationen nicht verwendet werden. Da eine genauere Betrachtung die Tatsache enthüllt, dass nur das Bezugsnomen seinen Quantor c-kommandieren muss, nicht aber umgekehrt, muss Hasegawas erste Bedingung neu definiert werden.

Ein weiteres Problem bei Hasegawas Versuch, Begriffe der Bindungstheorie auf den *quantifier float* anzuwenden, besteht darin, dass sie das Bezugsnomen als Variable betrachtet, da es kontextuell ausgelassen werden kann. Demzufolge möchte sie den Begriff des PRO-drop auf diesen Phänomen anwenden. Das aber ergibt einen Widerspruch: Falls das Bezugsnomen als Variable betrachtet werden soll, dann muss es sich bei Quantoren um referentielle Ausdrücke handeln. Nach Felix und Fanselow (1990: 111) ist eine Struktur BT-kompatibel, wenn die R-Ausdrücke immer frei sind. Weitere Untersuchungen aber werden zeigen, dass *float*-bewegte Quantoren immer nur innerhalb ihrer minimmalen Rektionskategorie frei sind, wie (15) zeigt, aber innerhalb der Rektionskategorie des Bezugsnomens gebunden werden. Weiterhin scheint es irgendwie unangemessen, dass eine Variable einen R-Ausdruck lizensieren können soll. Und dann sollte man sich der Tatsache erinnern, dass das korrespondierende Merkmal des Quantors von seinem Bezugsnomen zugewiesen wird. Diese morphosyntaktische Asymmetrie, die auch bei klassischen Bindungsprozessen im Mittelpunkt steht, entspringt im R-Ausdruck, in diesem Falle im Bezugsnomen. Folglich handelt verhalten sich *float*-bewegte Quantoren in Übereinstimmung mit Prinzip B der Bindungstheorie wie Pronomina. Der Versuch, das Phänomen des japanischen *quantifier float* zu integrieren, muss daher in Übereinstimmung mit den Definitionen erfolgen, die in der Bindungstheorie schon vorliegen.

Es gibt noch einige andere Aspekte von Konstruktionen mit postnominalen Quantoren, deren Untersuchung bisher vernachlässigt wurde. Der Hauptgrund dafür ist, dass die *quantifier float* Konstruktion bis dato vergleichsweise

[8] Für Hasegawas Vorgehen könnte aber die Möglichkeit einer C-Kommandierrelation zwischen dem Quantor und einer Spur t sprechen, die nach der NP-Bewegung zurückbleiben muss. Das würde uns zu der folgenden Struktur führen: [usi=wa$_i$] [[noomin=ga] [t$_i$ [zyut.too]] ut.]ta.

[9] Deswegen werde ich die Idee des Spurenbinders nicht übernehmen. Siehe Fussnote 8.

gut ausgearbeitet worden ist, nicht aber andere Phänomene, die Quantoren umfassen. Es gibt zwei weitere Konstruktionen, bei denen Quantoren eine wichtige Rolle spielen, die aber nicht zu dem Gegenstandsbereich im engeren Sinne gehören, der oben dargestellt wurde. Zu Anfang möchte ich Hasegawas Bedingungen für die Koindizierung neu formulieren:

(16) Ein Quantor Q und eine NP sind kondiziert genau dann, wenn
  i. NP Q c-kommandiert, und
  ii. der Kopf von NP und Q wichtige Merkmale teilen[10].

Nun finden sich Konstruktionen mit postnominalen Quantoren, in denen die NP den Quantor zwar c-kommandiert, mit diesem aber keine Merkmale teilt. Es kann gefolgert werden, dass der *quantifier float* auf solche Quantoren keine Anwendung findet:

(17) kame=wa hyaku.nen=gurai iki.ru[11].
  # N=p / N_z -n_e=n / V+f #
  # 'Schildkröte' =RF / 'hundert' -'Jahr' =APPROXIMATIVE / 'leben' +PRÄS #
  "Schildkröte leben ungefähr hundert Jahre."

Obwohl in (17) der Ausdruck *kame=wa* den Quantor *hyaku.nen=gurai* analog zu (16i.) c-kommandiert, teilt er keine Merkmale mit dem Quantor,weil in einem solchen Falle das Suffix statt *-nen* eher *-sai* sein sollte.Daher müssen diese Fälle nicht im Rahmen der Quantorenbindung betrachtet werden.

In anderen Fällen aber besteht ebenfalls kein Bezug zum *floating*, jedoch zur Quantorenbindung, da diese Fälle mit (16) in Übereinstimmung stehen.

(18) roku-zyuu.kiro=no taizyuu=o go.kiro heras.u.[12]
  # N_z + N_z-n_e=p / N=p / N_z-n_e / V+f #
  # 'sechs' + 'zehn' -'Kilogramm' =GEN / '(Körper-)Gewicht' =AKK / 'fünf' + -

[10] (16ii.) gilt nur für Quantoren, die ein Zahlnomen (Nz) enthalten. Allerdings können auch Adverben wie bspw. *takusan* die Position eines Quantors einnehmen und dann als indefinite Quantoren fungieren. Nomina wie *minna* können als definite Quantoren fungieren. Daher ist eine morphologische Einschränkung nötig. Selbstverständlich können Strukturen getestet werden, indem man einen Nz-Quantor gegen indefinite oder definite austauscht.

[11] Entnommen aus KNKDZ (1989: 108).

[12] Entnommen aus NHD (1988: 210).

'Kilogramm' / 'verringern[+KAUS]' +PRÄS #

"(Ich) werde (mein) Gewicht von 60 Kilogramm um fünf Kilogramm verringern."

Der Quantor *go.kiro* in postnominaler Position in (18) kann nicht in eine pränominale Position bewegt werden, falls (18) seine Bedeutung behalten soll:

(19.1) *Go-kiro=no roku-zyuu.kiro=no taijū=o heras.u.

(19.2) *Roku-zyuu.kiro=no go.kiro=no taijū=o heras.u.

Satz (19.1) verletzt ausdrücklich das Subjazenzprinzip. Der eingebettete Quantor *roku-zyuu.kiro* jedoch sollte *float*-bewegt werden können, wenn *go.kiro* diese Bewegung nicht blockiert.

Bei den beiden Quantoren in (18) können unterschiedliche semantische Funktionen festgestellt werden: Während der eingebettete Quantor die Funktion eines absoluten Quantitativs hat, da das Gewicht 60 Kilogramm beträgt, fungiert *go.kiro* als differentieller Quantitativ. Es zeigt sich, dass Quantoren, deren *floating* vom Bezugsnomen lizensiert wird, ausschliesslich absoluten Quantitativ markieren, während Quantoren, auf die (16) zutrifft, die aber nicht aus einer adnominalen Position heraus bewegt worden sind, sowohl absoluten als auch differentiellen Quantitativ markieren können, wenngleich nicht zur selben Zeit.

Es gibt daneben noch andere wichtige Eigenschaften: Nicht *float*-bewegbare Quantoren, auf die (16) zutrifft, sind ebenso Ergänzungen wie diejenigen NPn, die bewegbare Quantoren lizensieren. Letztere Quantoren aber sind nominale Angaben im Sinne der valenztheoretischen Terminologie. Folglich sind nicht bewegbare Quantoren nicht nur kasusmarkiert, wenn auch durch einen Nullkasusmarker, sondern sie sind auch q-markiert. Das erklärt die Unmöglichkeit des *floating* für diese Art von Quantoren.

Bewegbare und nicht bewegbare Quantoren, oder anders: quantitative Angaben und Ergänzungen unterscheiden sich auch auf der syntaktischen Ebene. Quantitative Ergänzungen scheinen innerhalb der VP in adjazenter Position zum Verb generiert zu werden. Das trifft aber nicht auf bewegbare Quantoren zu.

(20) en=ga mata ni-en sagat.ta[13].

N=p / M / N_z + N_e / V+f

'Yen' =NOM / 'wieder' / 'zwei' + 'Yen' / 'fallen' +PERF

"(Der) Yen fiel wieder um zwei Yen."

In Satz (20) steht das Adverb *mata* zwischen Nomen und Quantor. Da der

[13] Entnommen aus KNKDZ (1989: 108).

Quantor differentiellen Quantitativ markiert, muss es sich dabei um eine Ergänzung und deswegen um einen nicht bewegbaren Quantor handeln. Das Adverb scheint kein Satzadverb zu sein, welches nach Ueda zwischen Bezugsnomen und Quantor eingeschoben werden kann, da Satz (21.1) weit weniger akzeptabel für japanische Muttersprachler zu sein scheint als (21.2):

(21.1)?gakusei=ga mata san.nin kaet.te ki.ta.
"Wieder kehrten drei Studenten hierher zurück."

(21.2) gakusei=ga san.nin mata kaet.te ki.ta.

Eine Serialisierung wie in (21.2) aber ist für nicht bewegbare Quantoren völlig unmöglich:

(22) *en=ga ni-en mata sagat.ta.

Falls quantitative Ergänzungen und ihre Bezugsnomina sich analog zu (16) verhalten, dann muss der Grund dafür darin liegen, dass sowohl der Quantor als auch das Bezugsnomen als q-markierte Ergänzungen des Verbs Relata einer Relation sind, die durch das Verb selbst ausgedrückt wird. Insofern muss der Quantor wichtige Merkmale mit seinem Bezugsnomen teilen. Weil das Bezugsnomen des Quantors nicht ein syntaktisches Bezugsnomen ist wie im Falle der bewegbaren Quantoren, muss das Bezugsnomen sein semantisches Merkmal auf einem anderen Wege als über Rektion auf seinen Quantor übertragen können. Es gibt starke Hinweise darauf, dass die C-Kommandierrelation diesen Übertragungsweg darstellt. Daher fallen auch quantitative Ergänzungen unter die Quantorenbindung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bewegbare und nicht bewegbare Quantoren sich nicht nur auf der syntaktischen Ebene unterscheiden, sondern auch im Bereich der Semantik. Während bewegbare Quantoren nominale Angaben im Sinne der Valenztheorie sind, d.h. nicht q-markiert, stellen nicht bewegbare Quantoren Ergänzungen dar. Daher müssen sie unter VP generiert werden, nicht aber als Konstituente einer NP. (16) allerdings trifft wegen der oben genannten Gründe auf beide Arten von Quantoren zu. (16ii.) aber gilt nicht für adverbale Angaben. Während quantitative Angaben, egal ob es sich bei ihnen um bewegbare Quantoren oder um verbale handelt, nur als absoluter Quantitativ fungieren, können Ergänzungen auch differentiellen Quantitativ markieren.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist der, dass nominale Angaben nur aus q-markierten NPn bewegt werden können. Diesbezüglich wirken Einschränkungen, die von Haig (1980), Shimozaki (1989) und Ueda (1993) formuliert

worden sind. Die Restriktion, dass Quantoren nur aus q-markierten NPn bewegt werden können, ist ein gutes Mittel, um verbale NP-Ergänzungen festzustellen, besonders da es sich bei diesen Ergänzungen ausschliesslich um durch den Nominativ, den Dativ und den Akkusativ markierte NP handelt.

Und schliesslich ist gezeigt worden, dass es sich bei Konstruktionen mit postnominalen Quantoren nicht um Konstituenten handelt, gleich ob diese postnominalen Quantoren Angaben oder Ergänzungen sind.

Bibliographie:

Bloch, Bernard (1946): Studies in colloquial Japanese II: Syntax. In: Language 22; 200-248

Fanselow, Gisbert & Felix, Sascha W. (1990): Sprachtheorie 2: Die Rektions- und Bindungstheorie. Tübingen. Zweite Ausgabe.

Gross, Thomas (1992): Konstruktive Stemmatologie. In "Papiere zur Linguistik" Vol. 2/1992.

Haig, John H. (1980): Some observations on quantifier floating in Japanese. In:Linguistics No. 18, 1065-1083

Hasegawa, Nobuko (1993): Floating quantifiers and bare NP expression. In: Japanese syntax in comparative grammar. Hasegawa, Nobuko (Hrsg.).,115-143

Hoji, Hajime (1985): Logical form constraints and configurational structures in Japanese. Diss. Seattle, Washington

Kamio Akio (1977): Sūryōshi no shintakkusu. In: Gekkan Gengo 8, 83-91

KNKDZ (1989): Keisankiyō Nihongo Kihon Dōshi Jiten - Bassuiban (1): Bunkei ni yoru bunrui; Tōkyō, Jōhō Shori Shinkō Jigyō Kyōkai.

Miyagawa, Shigeru (1989): Structure and case marking in Japanese; Syntax and semantics 22. Academic press, New York.

NHD (1988): Nihongo Hyakka Daijiten. Kindaichi Haruhiko, Hayashi Ōki, ShibataTakeshi (Hrsg.). Taishūkan, Tōkyō.

Rickmeyer, Jens (1989): Sprachbau. In: Handbuch der Orientalistik, 5.Abteilung: Japan, Bd.1: Allgemeines, Sprache und Schrift, 2.Abschnitt: Sprache und Schrift Japans; Leiden a.o.l.

Shimozaki Minoru (1989): The quantifier float construction in Japanese. In: Gengo Kenkyū No. 95, 176-205

Sportiche, Dominique (1988): A theory of floating quantifiers and its corollaries for constituent structure. In: Linguistics Inquiry 19, 425-449

Terada, Michiko (1990): Incorporation and argument structure in Japanese. Diss. Amherst, Massachusetts.

Ueda, Masanobu (1990): Japanese phrase structure and parameter setting. Diss. Amherst, Massachusetts

- : (1993): On the phrase structure of Japanese and English clauses. In: Japanese syntax in comparative grammar. Hasegawa, Nobuko (Hrsg.). 9-44